

Ostersonntag

Lesung: Markus 16,1-8

Als der Sabbat vergangen war,
kauften Maria Magdalena
und Maria, die Mutter des Jakobus,
und Salome wohlriechende Öle,
um hinzugehen und den Leichnam Jesu zu salben.
Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche,
sehr früh, als die Sonne aufging.
Und sie sprachen untereinander:
Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?
Und sie sahen hin und wurden gewahr,
dass der Stein weggewälzt war;
denn er war sehr groß.
Und sie gingen hinein in das Grab
und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen,
der hatte ein langes weißes Gewand an,
und sie entsetzten sich.
Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht!
Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten.
Er ist auferstanden, er ist nicht hier.
Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten.
Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus,
dass er vor euch hingehet nach Galiläa;
da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.
Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab;
denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen.
Und sie sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich.

1.

Sie gehen ans Grab. Gleich am Morgen haben sich die Frauen aufgemacht. Am dritten Tag. Sie kommen mit Fragen, quälenden Fragen. Warum musste das alles geschehen? Warum wurde Jesus verurteilt vom römischen Statthalter Pilatus. Er hatte doch nichts verbrochen. Er war doch gut zu den Menschen. Warum haben die Pilatus unter Druck gesetzt? Warum hat die Menge seine Kreuzigung gefordert? Und warum hat Pilatus dem zugestimmt? Und seine

Soldaten Jesus hinrichten lassen – wie einen Schwerverbrecher? Fragen über Fragen, die sie quälen auf ihrem Weg. Dann stehen die Frauen am Grab.

Auch der Mann Ende 50 steht am Grab. Noch ist alles ganz frisch. Das Grab und der Schmerz. Der Grabstein ist noch nicht gesetzt. Die Erde muss sich noch senken. Der Schmerz wird tiefer. Seine Frau fehlt ihm. Das tut ihm weh. Die Zeit ohne sie ist hart. Ein schlichtes Holzkreuz in der Erde. Zwei Namen: Ihr Vorname und der gemeinsame Nachname. Darunter zwei Zahlen: 1968 und 2023. 55 Jahre nur wurde sie alt. Zu früh sagen alle. Gibt es ein Alter, wo der Tod passt? Der Mann weiß es nicht. Für ihn passt seit diesem Tod nichts mehr. Die Kinder sind aus dem Haus. Jetzt wäre Zeit für sie als Paar gewesen. Oder für das erste Enkelkind, das gerade unterwegs ist. Sie wäre eine tolle Oma, denkt er.

Er steht am Grab. Mit seiner Trauer und seinen Fragen. Er wird Opa sein in ein paar Wochen. Ein Opa ohne Oma. Ob er sich darauf freuen kann? Eine Träne rinnt aus seinem Auge, läuft über die Wange und verliert sich im Gras unter ihm. Er schaut auf den Boden, auf seine Schuhe. Fast an jedem Tag steht er hier. Mal bringt er eine Blume. Mal zupft er am Gesteck. Immer schluckt er schwer, kann kaum stehen, will nicht gehen. Er weint.

2.

Die drei Frauen sind am Grab, um noch eines zu tun: Den Leichnam salben. Wenigstens das können sie heute machen. Darauf haben sie sich vorbereitet. Den Sabbat haben sie abgewartet. Wie es Vorschrift war. Aber dann, am Sonntag gehen sie gleich am Morgen in die Stadt und kaufen teures Öl, das gut riecht. Mit dem sie, den Körper des geliebten und geachteten Mannes einbalsamieren wollen.

Auch wenn Jesus tot ist, seinen Leib wollen sie pflegen. So denken die drei Frauen, die beiden Marias und Salome. Auf dem Weg zum Grab haben sie sich gegenseitig gefragt: Wer wälzt den Stein zur Seite, der den Eingang zum Grab verschließt? Es ist klar: Ihre Kraft reicht nicht dafür aus. Dazu brauchen sie Hilfe.

Als sie vor der Grabstätte stehen, sehen sie: der Stein ist weggerollt. Der Weg in die Grabkammer steht ihnen offen. Sie können hineingehen in das Grab, das in den Felsen gehauen ist. Dort muss Jesu Leichnam liegen, gewickelt in ein Tuch. Nach einem kurzen Zögern tun sie es. Sie steigen hinein in die

Grabkammer. Was mag ihnen durch den Kopf gehen in diesem Moment? Erinnern sie sich an die Bilder von der Kreuzigung? Quält sie die Angst vor dem geschundenen Körper? Doch dann sehen sie: Das Grab ist leer. Jesus ist nicht, wo sie ihn suchen. Sein Leichnam ist weg. Die drei Frauen werden panisch. Sie finden den Gestorbenen nicht. Stattdessen sehen sie einen Mann mit einem weißen Gewandt. Einen Engel, einen Gottesboten. Er spricht zu ihnen. Aber die Frauen begreifen nicht, was er sagt. Sie sind innerlich, aber auch äußerlich noch ganz auf Trauer eingestellt. Sie sind gefangen von dem, was sie am Karfreitag erleben und ertragen mussten: Unter dem Kreuz zu stehen und mitzuerleben, wie Jesus seine letzten Stunden verbringt und am Ende elendlich stirbt. Seine letzten Worte haben sie noch im Ohr und tragen sie in ihrem Herzen.

Wieder steht der Mann am Grab. Wenn es doch leer wäre: das Grab seiner Frau. Wenn es doch wahr wäre, dass sie wiederkommt, muss er denken. Doch alles bleibt, wie es ist: die Erde und die Blumen und das Holzkreuz mit ihrem Namen. Ihr Grab bleibt geschlossen und wird von niemandem geöffnet.

3.

Noch immer stehen die Frauen am Grab. Für sie ist Jesus tot. Für immer gegangen. Ihre Hoffnungen, die sich mit ihm verbanden, sind abgestorben. Das leere Grab ist für sie gerade eine Enttäuschung. Sie sind umsonst gekommen, denken sie. Ihnen ist die Möglichkeit geraubt, Jesus den letzten Dienst zu erweisen. Sie können Jesus nicht salben. Sie können ihm nicht das letzte Gute zu tun, das wir Menschen einem Toten geben können. Sie können ihn nicht mit dem wohlriechenden Öl salben. Seinen Körper nicht bereit machen für den Tod. Verzweiflung kommt auf bei den Frauen. Und so hören sie nicht, was der Engel ihnen sagt: „Jesus ist nicht hier. Er ist auferstanden.“ Sie überhören, dass sie diese Botschaft den Jüngern sagen sollen. Stattdessen fürchten sie sich, sie zittern und zagen und laufen aus Angst schließlich davon. Und sagen niemandem etwas.

So endet das Markusevangelium, liebe Gemeinde. Nicht schön. Ohne große, volle Freude. Sondern mit den Worten: „Und sie sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich.“ Kein Osterlachen. Keine Osterfreude.

Die drei Frauen brauchen Zeit, um die Auferstehung zu verstehen. Noch laufen sie weg vom Grab und schweigen. Doch bald beginnen sie zu begreifen, was ihnen der Engel gesagt hat: „Jesus ist nicht hier. Er ist auferstanden.“ Es bleibt nicht dabei, dass sie schweigen. Bald setzt sich bei Ihnen die Osterfreude durch.

Sie besiegt ihr Entsetzen, ihr Zittern, ihr Schweigen. Bald können sie sich auf die Auferstehung Christi einlassen. Auf den Neuanfang, den Gott damit schenkt.

Jesus ist – so beschreiben es die Evangelien von Lukas und Johannes – nicht einfach wieder lebendig geworden. Seine Auferstehung ist ein Neuanfang Gottes mit uns Menschen. Die Jünger erkennen Jesus nicht, als sie ihn treffen. Zwei halten ihn auf dem Weg nach Emmaus für einen Fremden. Eine Frau hält ihn für den Gärtner. Aber er ist da, wo sich zwei oder drei in seinem Namen versammeln. Christi Auferstehung bedeutet: Er ist da, wenn wir zusammenkommen, um Gottesdienst zu feiern. Dann ist er unter uns gegenwärtig.

4.

Heute, am Ostertag, muss der Mann am Grab denken, wie er früher zusammen mit seiner Frau Ostern begangen hat. Wie oft war er zusammen mit ihr am Ostertag in der Kirche? Anfangs zusammen mit den Kindern. Später haben sie allein die alten Lieder gesungen. Und die bekannten, alten Texte mit neuem Glauben gehört. Sie wussten, warum sie Ostern in die Kirche gingen. Die Gedanken an die gemeinsamen Osterfeste ziehen ihn heute in die Kirche. Er sitzt im Ostergottesdienst – allein in der Bank. Aber es ist, als säße seine Frau neben ihm. Er spürt ihre Anwesenheit. Ihr Bild steht ihm vor Augen. Noch fällt es ihm schwer zu singen. Ihm kommen dabei Tränen. Doch es tut ihm gut, hier zu sein. Nicht allein am Grab oder in der Wohnung. Es ist gut, das Osterevangelium zu hören. Die Botschaft, dass Christus auferstanden ist.

Wieder steht er am Grab. Noch ist da nur ein Erdhaufen. Und das unscheinbare Kreuz. Darauf ein Vorname und ein Nachname. Zwei Zahlen vom Anfang und dem Ende. Auf einen Stein wird er verzichten, hat er Ostern beschlossen. Das Kreuz soll bleiben.

Eine dritte Zeile hat er nach den Ostertagen neu eingravieren lassen. Sieben Worte stehen darauf: *Er ist nicht hier. Er ist auferstanden.* Mancher wird sich wundern. Aber das ist ihm egal. Er weiß: Christi Auferstehung hält für seine Frau die Zukunft offen. Und auch für ihn. Das bedeutet ihm viel. Christus ist nicht hier. Er ist auferstanden. Auch seine Frau wird nicht im Tode bleiben.

Ostern bedeutet:

Christus behält den Sieg.

Über Gewalt und Tod.

Gegen die Angst und die Ungeduld.
Noch klingt dieses Lied leise.
Aber bald laut
mit einem freudigen Osterlachen.
Amen.